

§ 5 (formale Bestimmung über die Anwendung des neuen Militärgesetzes auf Bayern) wurde angenommen. Bei der Schlussabstimmung wurde der so geschaffene Text angenommen. Es fehlt dem in dieser Gestalt dem Reichstage wieder zu gebenden Entwurfe das wichtigste, nämlich die Festsetzung der Präsenzliste und die Zeitdauer. Am Donnerstag sollte in der Kommission der Bericht an das Plenum des Reichstages festgesetzt werden.

* Der sozialdemokratische Abg. Kayser hat im Reichstage den Antrag eingebracht, im Etat für das auswärtige Amt alle Besoldungen für Beamte in den deutschen Schutzgebieten, ebenso den Aufschuß für Vertretung der Verwaltungsorgane in den südafrikanischen Schutzgebieten, zusammen 251 800 Mk., zu streichen.

* In Shanghai ist ein deutsches Postamt eröffnet worden und tragen die Briefe deutsche Postmarken. Es gibt nunmehr in Shanghai zwei Postämter, ein französisches und ein deutsches, wo die Briefe zu dem halben Portofrag befördert werden, den das britische Postamt berechnet.

* Für die Arbeiterkrankenversicherung existierten 1885 im Reich (außer den Knappschaftskassen mit etwa 300 000 Mitgliedern) 18776 Kassen mit 4294173 Mitgliedern.

Karlruhe. In den letzten Tagen erfolgte die Verhaftung mehrerer Sergeanten, welche unter dem Verdachte stehen, in den Militärdepots ziemlich umfassende Unterschleife von Militärselbstverbrät und die also unterschlagenen Waren zu Schleuderpreisen an Händler überlassen zu haben.

Frankreich. Dem Vernehmen nach ist die Probe-Mobilisierung von einem oder zwei Armeekorps, die für den Frühling geplant war, bis zum Herbst verschoben.

Großbritannien. Die bulgarische Deputation hat England verlassen und ist direkt nach Sofia zurückgekehrt. Danach hat sie den Besuch in Paris, Rom und Konstantinopel aufgegeben. Wäg der offizielle Besuch, den die bulgarische Deputation in London erhalten, noch so zurückhaltend gewesen sein, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß sie in vertraulichen Besprechungen zum Ausbrennen erwacht, daß ihr zu verstehen gegeben ist, England würde unter günstigen Umständen energisch für die Unabhängigkeit Bulgariens eintreten.

Belgien. Im Kohlenbassin von Borinage genannt, macht die Arbeiter-Organisation erstaunliche Fortschritte. Bis jetzt sind schon 16 große Gesellschaften, denen Tausende von Arbeitern angehören, gebildet worden. Jede Gesellschaft hat ihre eigene Bäckerei, ihre eigenen Mehlmagazine. Diese 16 Gesellschaften, die alle zu den Widerstandsklassen gehören, sind durch einen Bund, dessen Sitz in Mons selbst ist, vereinigt. Dieser Tage hat seine feierliche Einweihung stattgefunden.

Balkan-Halbinsel. Nachrichten aus Sofia und Konstantinopel wissen von einer Annäherung zwischen Bulgarien und der Türkei zu melden. Die Türkei scheint geneigt, eine volle Verständigung mit Bulgarien anzustreben, und soll ausgelegt haben, sich bei Russland für die Zurückziehung der Kandidatur des Fürsten von Mingrelia zu verwenden.

* Die bulgarische Regiererschaft läßt offiziell das Gerücht als unbegründet erklären, daß sie den Prinzen von Wallenberg zur Rückkehr nach Bulgarien erlauben werde.

Nordamerika. New-York den 9. Januar. Das Bremer Dampfschiff „Elisabeth“, Kapitän Halberstadt, welches am 22. November v. J. von Hamburg nach Baltimore abgegangen war, ist bei Kap Henry während eines Orkans und dichtem Schneesturm gestrandet. Zwei Rettungsboote, welche zur Hilfe abgegangen waren, nahmen die aus 15 Personen bestehende Mannschaft auf. Eine ungeheure Welle warf jedoch beide Rettungsboote um, und die gesamte Mannschaft der „Elisabeth“ sowie die aus 5 Personen

bestehende Besatzung der Rettungsboote ertranken. Das Schiff ist wahrscheinlich ein vollständiges Wrack. (Fr. Ztg.)

Der neue Doktor.

Humoreske von B. Walbow.
(Fortsetzung.)

Beide merkten nicht, wie jetzt auch der abseits sitzende Fremde, nur zum Schein mit seinem Portefeuille beschäftigt, seine Ohren spitz, und Sanitätsrat Wild beginnt nach tiefem Atemzug und abermaligem Bewussten seiner Kehle: „Wie ich dir schon mitgeteilt, war Brunner Vater Nachtwächter an diesem Orte. Er war ein zuverlässiger, doch äußerst grober Mann, der sich durch seinen losen Mund manche Suppe eingebracht. Die Leute waren anfangs in sehr dürrigen Verhältnissen, bis mit einemmal ein in Amerika gewesener Bruder des verstorbenen Grobians hier Posto faßte und aus dessen Mitteln die Verhältnisse des letzteren aufgebessert wurden. Der Amerikaner kam schon krank hier an, dazu sagte auch unser Klima ihm nicht zu und so verschlimmerte sich sein Zustand fast mit jedem Tag.“

„Eines Abends — ich war gerade, zum Tode abgepannt und müde, von einer schweren Operation, die ich in Vergangenen vorgenommen, heimgekehrt — rief man mich wieder an das Bett des kranken Brunner. Jede Faser in mir schrie nach Ruhe, und so verschrüb ich, des Patienten Zustand kennend, vor der Hand nur ein Rezept mit dem Bemerkung, daß ich bald selber nach dem Kranken sehen würde.“

„Der Bote ging und ich legte mich ein Weischen nieder, um zu schlafen. Es lebte dazumal noch meine seltsame Alte, die bei solcher Gelegenheit stets ein famoser Wächter über meine Ruhe war. Um so mehr verwunderte es mich, daß laute, scheltende Stimmen mich urplötzlich weckten. Ich eilte ärgert ins Nebenzimmer und sah mich hier dem groben Brunner gegenüber, der ohne weiteres mit meiner ganz entzogenen Alten zante, daß ich nicht auf der Stelle seinem Ruf gefolgt. Natürlich sagte ich ihm gleichfalls nicht in sonder Weise meine Meinung und schickte mich dann an, ihn zu begleiten. Mit dem Patienten ging es zu Ende; doch hätte auch mein früheres Kommen ihn nicht retten können, das kann ich auf mein Ehrenwort versichern. Der rücksichtslose Brunner aber machte nach dem Vorfall mich an allen Orten schlecht und erklärte an dem Grabe des Verstorbenen, daß sein Junge ganz gewiß Medizin studieren und sich dann hier niederlassen solle, mir zum Trost und um den Leuten zu beweisen, daß es gewissenhaftere Aerzte geben könne, als wie ich. Habe doch sein Junge neben seinem Willen einen offenen Kops und werde seinen Lieblingswunsch schon prompt erfüllen. Das vielgeprüelte Jüngelchen kam denn auch wirklich aufs Gymnasium der Nachbarstadt — was ja die Hinterlassenschaft des Toten möglich machte — besichtigte sich aber mit erst noch einen Schabernack zu spielen, den ich ihm mein Lebtag nicht vergeben kann.“

„Unser Sommerhäuschen nämlich hatte damals eine Wetterfahne, über die die Nachbarschaft sich gegen unser Mädchen oft moquiert, da ihre Wut in stürmischen Nächten belebend auf die Gehörgänge wirken sollte. Ich hatte von der Fatalität nichts verspürt und überdies verdroß es mich, daß man sich betriebs des quiet-schenden Objekts nicht auf direktem Wege an mich wandte. Die Wetterfahne blieb somit und nichts hätte mich dazu veranlaßt, sie infolge der Verhandlungen mit meinen Leuten zu entfernen. Da, in einer stürmischen Nacht, in welcher ich durchdringt bis auf die Haut, in einer offenen Kalesche von einem Patienten heimgekehrt, hoben meine Kleider wecheln wollte, vernahm ich ein ganz sonderbares, klirrendes Geräusch im Garten, dann unterdrücktes Lachen und verschiedene Stimmen. Eine Alpenglocke, die mit dem Streichobjekt zusammenhing, dämmerte sofort in meinem Schädel auf und ließ sich ich mich hinaus und von der Dunkelheit, sowie dem niederströmenden Regen sehr begünstigt, ungehindert bis an Sommerhäuschen, wo ich in Wirklichkeit ein Chor der frechen Lämmer vor mir sah, die sichernd eine Leiter hielten, indessen einer auf

der ersten Sprosse thronte und die erbeutete Wetterfahne triumphierend in den Händen schwenkte. Wie ein Blitz fuhr ich jäh dazwischen und wie vom Wirbelwind gejagt, fuhr die erschrockene Bande auseinander, ohne sich nach ihrem Kameraden in der Höhe auch nur umzusehen. Den obersten sah ich weiter nicht zu fassen, denn mit gleichmütigem Gesicht sah er zu mir herab und sagte: „Entschuldigen Sie, Herr Doktor! Aber da das Ding nicht willig weichen wollte, so brauchten wir Gewalt; es quetscht gar zu jämmerlich.“

„Herunter, frecher Lämmer!“ schrie ich außer mir vor Wut, die mehr und mehr sich steigerte, als das Büschchen kreuzförmig sofort der Weitung folgte und unten angelangt, mit schmerzhaften Miene die abgebrochene Fahne mit entgegenhielt. Ich holte aus und wollte ihm einen kräftigen Schlag als Antwort geben, als er mit den Worten: „Oho, zum Schlagen bin ich doch zu gut!“ bei Seite sprang und meine niederfallende Hand sich ganz erheblich an dem Streichobjekt verlegte. Dazu schüttelte der Frost die nassen Glieder; ich sage dir, 's war eine jämmerliche Situation.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Brien (Bayern). Beim hiesigen Amtsgericht kam kürzlich der Fall vor, daß der Oberamtsrichter einen während der Verhandlung eingeschlichenen Schiffs zu wecken gedacht war; es geschah unter der eindringlichen Mahnung, daß, wenn er nochmals als Schiffs schlafen angetroffen würde, er die Kosten sämtlicher Verhandlungen des Tages zu tragen haben würde.

* **München.** Maler Diefenbach, der allen Besuchern des Sternberger Sees bekannte Sonderling, welcher nebst anderen Schräullen seit Jahren die Gewandtheit hatte, barfuß und barhäuptig in einem härenen Bürgergewand umherzugehen, ist endlich unter Kuratel gesetzt worden. Diese Maßregel, für seine Familie von größter Wichtigkeit, wird dem Manne selbst ziemlich gleichgültig sein, da er täglich nicht mehr als sieben Pfennige für seine Nahrung (Größe und Kosten) auszugeben pflegt.

* **Malmby.** Ein Handelsmann Henz im senackarten Wirthe war mit dem Pagen eines Revolvers beschäftigt. Hierbei entlud sich die Waffe, die Kugel traf die gerade ins Zimmer tretende siebenjährige Tochter des Henz mitten ins Herz. Der Tod des Mädchens erfolgte sofort. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Böhm.** Ein Musikleiter des 16 Infanterie-Regiments in Köln desertierte im Jahre 1870, ging nach Belgien a, verheiratete sich dort. Im letzten Jahre verlor der Mann Frau und Kinder durch den Tod. Dies veranlaßte ihn zur Rückkehr. Dieser Tage traf der Deserteur hier ein und stellte sich freiwillig dem Bezirkskommando. Er wurde sofort dem alten Truppenleiter überwiesen. Eine Strafe wird nicht ausbleiben.

Prag. Am 1. Mai 1866 wurde der 44-jährige Tagelöhner Dlouhy, Vater von sieben Kindern, vom hiesigen Landgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Dlouhy, ein berüchtigter Wilderer, hatte bei einem Zusammenstoß mit Jägern in den Wäldern einen Forst-Wojanten erschossen. Vom Kaiser begnadigt, verbüßte Dlouhy eine 20jährige Kerkerhaft und verließ, ein Greis, vor einigen Wochen die Strafanstalt. Am Christabend wurde er abermals dem Landgericht eingeliefert; man hatte ihn neuerdings mit der Flinte im Walde betroffen.

Frankfurter Goldkurs vom 8. Januar.
Markt Pf.
20 Frankenstücke 16 10-14
Dollars in Gold 4 16-19

Gottesdienste der Pfarthe Backnang:
am Dienstag den 11. Januar, morgens 10 Uhr
Bettstunde: Herr Vetter Stahlecker.

Gestorben
den 9. Jan.: David Wilhelm Kern, Weber, ledig, 60 Jahre alt, an Brustleiden. Beerdigung am Dienstag den 11. Jan., nachmittags 3 Uhr, mit Fußbegleitung.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 5.

Donnerstag den 13. Januar 1887.

56. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zeitungskreisverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amliche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Backnang.

Zum **Gerichtsvollzieher in Almersbach** ist an Stelle des Gemeinderats Spenninger daselbst der Gerichtsvollzieher und Gemeinderat **J. P. Wagon** in Backnang, mit dem Wohnsitz in Backnang, bestellt worden.
Den 10. Jan. 1887. Landgerichtsrat Grathwohl.

Backnang.

Auf die am
Donnerstag den 13. Januar 1887, vormittags 9-12 Uhr,
nachmittags von 2-5 Uhr,

stattfindende

Bürgerauschuhwahl

wird wiederholt aufmerksam gemacht.

Den 10. Jan. 1887.

Stadtschultheißenamt. G. d.

Erdmannhausen M. Marbach.

Minutenverkauf.

Der Minuten-Vertrag aus dem heiligen Hartwaldbuch der hiesigen Gemeinde beim Frühneßhof, an der Staatsstraße nach Backnang, geschätzt zu 100 Ztr. Glanz-, 175 Ztr. Raitel- und 250 Ztr. feine Grobrinde wird am

Donnerstag den 20. d. M., nachmittags 2 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhaus verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 10. Januar 1887. Gemeinderat.

Backnang.
Lecker
Verkauf eines Rotgerberei-Anwesens.

Das von den Gebr. Breuninger im Biegel bestehende, in Nr. 1 und 2 d. St. näher beschriebene Rotgerberei-Anwesen kommt am
Samstag den 15. d. M.,
vormittags 11 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus letztmals zur Versteigerung.
Den 8. Jan. 1887. Ratschreiber Kugler.

Privat-Anzeigen.

Haupt-Agentur
für
Häuser und Liegenschaften.
An- und Verkauf, Vermietungen von Geschäften, Dienstboten, Wohnungen, Gelder u. s. w. vermittelt das Bureau von

Aug. Maß,
Wagnerstraße 19,
Stuttgart.

Das größte Bettfedern-Lager

von **C. F. Rehnroth**, Hamburg
versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 40 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., sehr gute Sorte 1 M. 25 Pf., Prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf. und 2 M., Prima Ganzdaunen 2 M. 50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 Prozent Rabatt.
Jede nicht convenierende Ware wird umgetauscht. (H.)

Einem reinen
Fruchtbrautwein
empfiehlt
Adolf Jügel, Murrhardt.
Bei Abnahme von Fässern, 10 bis 30 Liter, billigt.

Die
Dampf-Kaffee-Brennerei
von
A. Zuntz sel. Wwe.,
Bonn Berlin,
Gegr. 1837. Gegr. 1837.

„bringt ihre Spezialitäten“
Gebr. Java-Kaffee's
in empfehlende Erinnerung.

La. gebr. Java-Kaffee M. 1.60 pr. Pfd.
La. „ „ „ 1.50 „ „
gut. gebr. Haushaltskaffee „ 1.30 „ „
Sorgfältigste Auswahl u. Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit rationaler Brennmethode garantieren ein stets gleichmäßig vorzügliches Produkt, das allen andern Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25% gestattet.

Niederlage in Backnang
bei Herrn
Conditoren Henninger.
Proben gratis.

Backnang. Frischgewässerte
Stoffische
find zu haben bei
G. Wilbermuths Witwe.

Bestellungen

auf den
Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt
nehmen fortwährend entgegen die R. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang
Die Redaktion.

Backnang.

Geschäfts-Empfehlung.

Mache einer verehrten Einwohnerschaft und Umgegend die Mitteilung, daß ich von heutigem Tage an hier ein
Schuhwaren-Geschäft
betreibe. Außer meinem best sortierten Lager in schweren Arbeiterstiefeln, führe jegliche Sorte Schuhwaren, besonders empfehle mich zur Anfertigung von Maßarbeiten. Reparaturen werden pünktlich und schnell bejorgt. Bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtung
Gottl. Beerwart, Schuhgeschäft,
im Hause des Hrn. Wehger G. Schweizer.
3 tüchtige Arbeiter sucht
Dörger.

Schlittensohlen! Schlittensohlen!
sowie geschmiedete Radreise aus Eisen und billigem Stahl liefert in allen Dimensionen das
Hammerwerk Rlingen:
Ph. Wörner.

Backnang.
Stoffische,
frischgewässert, bei
E. D. Nebelmeier.

Backnang.
Ein geordneter Junge aus guter Familie kann
in die Lehre
treten bei
Bäcker Kinger.

Als zweiter
Knacht
findet ein tüchtiger solider Burche sofort Stelle bei
Wehger, Ungeheuerhof.

Backnang.
Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magen säuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Scropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Gewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit. Man versuche und überzeuge sich selbst.
Zu haben bei Hrn. Apoth. Meurer in Backnang (à Flasche 60 Pf.)

Großapoth. Einen starken
Fuhrschlitten
verkauft
Wagner Fischer
bei der Sonne.

Backnang. Eine kleinere
Wohnung
hat zu vermieten bis 1. Febr.
Witwe Gröbinger, Graben.

Donnerstag
Äß.

Visiten-Karten
werden billigt angefertigt in der
Buchdruckerei von Fr. Stroth.

Deutsches Kapital im Auslande.

Gelegentlich der Debatte über den verhältnismäßig geringen Ertrag der neuen Börsensteuer wurde von sachverständiger Seite der Betrag ausländischer Wertpapiere, die sich in deutschen Händen befinden, auf vier Milliarden Mark geschätzt. Naturgemäß ist die Ziffer weder zu kontrollieren, noch überhaupt auch nur annähernd genau festzustellen. Wenn man aber bedenkt, daß 4000 Millionen Mark deutschen Kapitals sich im Auslande befinden und dort „arbeiten“, so verlieren die Klagen, Deutschland sei ein armes Land, wesentlich an Wert. Der größte Teil des auswärtigen deutschen Kapitals befindet sich in Rußland. Russische Eisenbahnen sowohl wie die verschiedenen Orientanleihen sind an deutschen Börsen vielgehandelte Papiere. Nächstdem kommt der größte Teil aus Oesterreich, dessen „Kredit“ und „Lombarden“ beliebte Spekulationspapiere sind. Dann folgen Rumänien, Serbien, Italien und alle übrigen europäischen Länder; unter den außereuropäischen, die deutsches Kapital geborgt haben, stehen Ägypten und die Per. Staaten obenan.

Die Aufnahme neuer ausländischer Anleihen in Deutschland ist erst in jüngster Zeit von einem Teile der Presse lebhaft bekämpft und besonders ist es einem staatlichen Bankinstitut, der preussischen Seehandlung, verargt worden, daß sie eine neue russische Anleihe einführe. Jener Widerstand hat einen doppelten Grund. Der erste ist, daß bei ausländischen Anleihen häufig die Sicherheit des Kapitals gefährdet ist, die Zinszahlung aber zuweilen sehr unregelmäßig oder gar nicht erfolgt. Tragen nun diejenigen, die ihr Kapital hingeben, ihr Risiko mit Geduld, so müße dadurch die Allgemeinheit nicht berührt. Für sie aber, wie beispielsweise wegen der gefährdeten ägyptischen Werte, den Schutz und die Dazwischenkunft des Reiches an, so können dadurch leicht internationale Verwicklungen entstehen. Zwar wäre für Deutschland undenkbar, daß es einen Krieg führe, wie 1862 Frankreich gegen das konterbarte Mexiko, aber die gesamte Politik läuft ja heutzutage in letzter Linie auf wirksame Vertretung der Handelsinteressen hinaus und es wäre doch traurig, wenn eine Handelspolitik allein im Stande wäre, durch waghalsige Spekulationen den Gang der von einem höheren Gesichtspunkte aus geleiteten Interessenpolitik eines Staates wirksam zu beeinflussen und in Bahnen zu drängen, die mit dem Gemeinwohl nicht parallel laufen.

Ein zweiter Grund gegen die Aufnahmen ausländischer Anleihen ist das Bestreben, das Geld möglichst im Lande zu halten und der heimischen Industrie dienlich zu machen. Ob dieser Grund ein stichhaltiger ist, wird für den Laien um so schwieriger zu entscheiden sein, als die Volkswirtschaftslehre selber darüber noch nicht einig sind. Durch die neue Zollgesetzgebung hat sich die Einfuhr fremder Waren nach Deutschland vermindert; der Minderteil, der aber trotzdem im Inlande gebraucht wird, wird auch im Inlande erzeugt; dadurch ist die Arbeitsgelegenheit etwas vermehrt worden und das Geld „bleibt im Lande.“ Von freihändlerischer Seite wird aber darauf hingewiesen, daß nicht die Handelsbilanz eines Volkes, sondern dessen Zahlungsbilanz den Ausschlag geben muß. Nimmt man an, daß wirklich vier Milliarden deutschen Kapitals im Auslande stecken und rechnet man einen durchschnittlichen Zinsfuß von 4½ Prozent, so ergibt sich, daß jährlich 180 Millionen Zinsen nach Deutschland kommen. Diese Summe würde fast lechschach dasjenige bedecken, was Deutschland im internationalen Handel, also in seiner Handelsbilanz, mehr ausgibt als einnimmt.

Der inländische Zinsfuß ist gegenwärtig stark heruntergegangen. Landwirtsch. Handelsbriefe geben im Durchschnitt nur 3½ Prozent. Der Reiz, das Geld in ausländischen Papieren anzulegen, ist daher ein starker. Andererseits hat das Privatkapital mit „Industrie-Aktien“ besonders in den Gründerjahren traurige Erfahrungen gemacht. Kursrückgänge von 20 und 30 Prozent sind da nichts seltenes gewesen. Der Geldmarkt befindet sich gegenwärtig in einer nichts weniger als günstigen Lage. Das Ver-

trauen mangelt eben. Daß trotzdem das „Vertrauen“ zu auswärtigen Werten noch immer so groß ist, erklärt sich nur aus den höheren Zinsen, die natürlich im umgekehrten Verhältnis zur Sicherheit des Kapitals stehen.

Alltägliche Nachrichten.

Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm am 10. v. Mts. die erledigte Präceptorstelle an der Lateinschule in Wilmersdorf dem demaligen Verweiser derselben Präceptoratskandidaten Weiminger in Gnaden übertragen.

Seine Majestät der König haben vermög. Höchster Entschliegung vom 12. Oktober v. J. die Errichtung einer Postagentur in dem Pfarrdorf Hedargartach, O. A. Heilbronn, gnädig verfügt.

Zu der im Monat Februar stattfindenden außerordentlichen Anstellungsprüfung evangelischer Lehrer ist

- 1) für die Kandidaten der Generalate Hall, Heilbronn, Ludwigsburg der 15. bis 19. Februar,
- 2) für diejenigen der übrigen drei Generalate bis 25. Februar bestimmt.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Stuttgart den 10. Jan. In der hiesigen Ausstellung des Kunstgewerbevereins im Königsbau wird in der nächsten Zeit eine Anzahl der Geschenke, welche S. K. M. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Wilhelm anlässlich Höchster Vermählung dargebracht wurden, in successiver Reihenfolge ausgestellt werden.

— Sr. K. H. Prinz Wilhelm hat die Räume, in denen die Prinzessin Marie gelebt und ihr Leben beschloß, wiederholt besucht. Gestern besichtigte der Prinz die Angestellten und Dienerschaften vor sich, um ihnen zu danken für die Liebe und Treue, welche sie dem Dienste der vereinigten Tante gewidmet. Der dem Dienstalter nach jüngste der Angestellten zählt nahezu 13 Dienstjahre. Wer so glücklich war, in die Dienste der Prinzessin zu treten, durfte sich als lebenslanglich versorgt ansehen.

Stuttgart. Dem Vernehmen nach ist die Wiedereinverlebung des Landtags auf 7. März in Aussicht genommen. Zu den ersten Gegenständen, welche die Stände in dieser bevorstehenden Session beschäftigen werden, gehört neben der Beratung des Hauptfinanzgesetzes pro 1887/89 der Entwurf über das landwirtschaftliche Nachbarrecht, sowie die Frage der provisorischen Fortsetzung der Verbrauchssteuern, deren Gültigkeitsdauer mit 1. April abläuft. — Der Hauptfinanzetat pro 1887/89 ist nunmehr im Druck erschienen. (H. Egl.)

Nach dem Verwaltungsbericht der Agl. Württ. Verkehrsanklagen für das Rechnungsjahr 1885—86 hat sich beim Eisenbahnbetrieb ein Reinertrag von 13 622 577 Mark (gegen 13 440 867 M. im Vorjahr) ergeben. Das Gesamtanlagenskapital für die im Betrieb stehenden Bahnlinien (im Betrage von 445 861 012 Mark) hat sich pro 1885—86 zu 3,01 Proz., verzinst (1884—85 zu 2,98 Proz., 1883—84 zu 3,07 Proz., 1882—83 zu 2,79 Proz.) Die ungetilgte Eisenbahnschuld ist auf 1. April 1885 auf 372 180 954 M. 16 Pf. berechnet. Werden hievon noch die Tilgungsquoten bis 1. April 1881, welche nicht an der Eisenbahnschuld, sondern an der allgemeinen Staatschuld abgerechnet worden sind, mit 11 886 296 M. 33 Pf. in Abzug gebracht, so berechnet sich der noch nicht getilgte, tatsächlich allein zu verzinsende Teil der Eisenbahnschuld auf den 1. April 1885 auf 360 284 657 M. 83 Pf., wofür die an die Staatskasse abgelieferten Betriebsüberschüsse eine Verzinsung von 3,86 Proz. (gegen 3,8 Proz. im Vorjahr) ergeben hätten. Bei der Post- und Telegraphenverwaltung ergab sich ein Ueberschuß von 1 478 909 M. 96 Pf. (gegen 423 185 M. 43 Pf. im Vorjahr.) Der Betrieb der Bodendampfschiffahrt ergab im Jahre 1885—86 einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 37 935 M. 91 Pf., gegen das Vorjahr

weniger 25 153 M. 45 Pf. An Stelle der im Hauptfinanzetat pro 1885—86 angenommenen Voranschlagszahlung zur Grundbesitzverwaltung mit 15 878 M. konnte eine solche mit 38 640 Mark 13 Pf. geleistet werden.

Die Bevölkerung Heilbronn hat seit der Zählung am 1. Dez. 1885, also im Laufe eines einzigen Jahres um 2500—2600 Personen zugenommen und das 80ste Tausend überschritten.

In der Nacht vom 7. u. 8. d. M. ist in Metternzimmern, O. A. Bessigheim, ein zwei Personen gemeinschaftlich zugehöriges Wohnhaus durch Brand zerstört worden.

Berlin den 9. Jan. Fürst Bis marck ist gestern Abend 9 Uhr 20 Min. hier eingetroffen. Begleitet war der Reichsfürst von seiner Gemahlin und dem großfürstlich-russischen Ehepaar.

Am 8. Jan. nahm der Reichstag bei der Staatsberatung die Position „physikalisch-technische Reichsanstalt“ 75000 M. (statt 60000 M.), so wie die erste Baurate mit 250000 M. an. Auf Anfrage erklärt der Staatssekretär Graf Herbert Bis marck, ein Vertrag mit Rußland betreffs Vollstreckung gerichtlicher Erkenntnisse bestehe nicht; es müsse in solchen Fällen stets der diplomatische Weg beschritten werden. Die für die Beilegung der Beamten in den Schutzgebieten geforderten Beträge, sowie die zu geheimen Ausgaben geordneten 48000 M. werden gegen die Stimmen der Sozialisten genehmigt.

(Deutscher Reichstag.) 11. Jan. Lange vor Beginn der Sitzung sind die Tribünen überfüllt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Abg. v. Huene erstattet den Bericht über die Militärvorlage und erklärt, er habe kein Mandat, einen der gestellten Anträge zu befürworten, deren keiner in der Kommission die Majorität erlangt hätte. Abg. Dr. Bühl berichtet über die eingelaufenen Petitionen.

Dann ergreift Graf Moltke das Wort. Derselbe schildert in bewegten Worten die Bedeutung der Armee für alle übrigen Institutionen und besonders die Festigkeit ihrer Organisation für die Vermittlerrolle Deutschlands als des Hortes des Friedens. Lebhafteste Zustimmung begleitet die Ausführung des Redners. Ihren tiefen Eindruck selbst beim Centrum und in der freisinnigen Partei machte die Bemerkung Moltke's: Wenn Sie diese Vorlage ablehnen, so haben wir den Krieg. Warm und bewegt drang der Appell an den Patriotismus, womit Redner schloß.

Fürst Bis marck: Die Wehrkraft des Reiches, wie sie jetzt ist, reicht nach der Ueberschätzung der verbandenen Regierungen nicht aus, um die Sicherheit des Reiches dauernd zu verbürgen. Dies ist die Ueberschätzung aller militärischen Autoritäten mit Ausnahme des Deutschen Reichstages. Also alle militärischen Autoritäten stehen gegenüber denjenigen der Herren Richter, Winthorst und Grillenberger! Ich kann nur annehmen, daß die Herren noch andere Gründe bezüglich der Vorlage bei den verbündeten Regierungen voraussetzen, als militärische. Es ist doch zu bedenken, daß der gordische Knoten, vor dem wir vor den letzten Kriegen standen, doch nur durch das Schwert gelöst werden konnte, nur durch die Wehrkraft, auf welche wir uns stützen konnten. Die Aufgabe, die uns nach dem Frankfurter Frieden zufiel, war keine geringe. Frieden zu machen, war leichter, als ihn zu erhalten. Es ist uns gelungen, mit Oesterreich, zu welchem wir jetzt in um so herzlicheren Beziehungen stehen, in gegenseitigen aufrichtigen Vertrauen, wie es uns nie während der Zeit des Deutschen Bundes gelungen war. Unsere Beziehungen zu allen Mächten seien die besten; auch Rußland gegenüber seien unsere guten Beziehungen über jeden Zweifel erhaben. Uns besteht wahrlich keine Kauf-lust, und schwerlich läßt sich eine solche von Rußland befehlen; unersetzlich wird ganz sicher kein Krieg mit Rußland begonnen werden. — Derselbe Presse, welche die Vorlage bekämpft, hat vor wenigen Monaten Alles daran gesetzt, daß ein Krieg mit Rußland zu vermeiden, indem sie von uns verlangte, für Bulgarien uns mit Rußland in Krieg einzulassen. Ich hätte mir Lande vorraus vorwerfen müssen, wenn mir

nur einen Augenblick eingefallen wäre, mich auf diese Dummheiten einzulassen. Was ist uns Bulgarien? Es ist uns völlig gleich, wer in Bulgarien regiert. Die Freundschaft mit Rußland ist uns wichtiger als die mit Bulgarien. Auch zu Frankreich stehen wir in guten Beziehungen, nur ist deren Erhaltung schwieriger, weil sich hier noch ein langer historischer Prozeß zu vollziehen hat, bevor sich alle Reste der Vergangenheit beruhigt haben, bevor alle Zwistigkeiten versöhnt sind. Wir haben unersetzlich alles getan, um die Franzosen zum Vergeffen und Vergeben zu bewegen, wir haben keinen Grund, Krieg zu bewegen, ihn zu fürchten. Es kann keine Rede davon sein, daß wir Frankreich angreifen, allein wir müssen doch uns auch gegen Angriffe vorsetzen. Unter keinen Umständen werden wir Frankreich angreifen, aber wir werden stets gerüstet sein, uns so zu rüsten, daß wir einem Wiederausbruch des Krieges gewachsen sind. Dies Ziel stellt sich die Vorlage. Ich habe festes Vertrauen zur friedlichen Gesinnung der französischen Regierung und eines Teiles des französischen Volkes, trotz alledem lehrt uns die Vergangenheit, daß wir auf die Dauer nicht auf Frieden mit Frankreich rechnen können, daß plötzlich dort eine Regierung aus Ruher kommen kann, die uns den Krieg bringt. Damit ist zu rechnen, wenn wir nicht Vorkehrungen treffen. Wenn wir heute versichern wollen: ja wenn der Krieg kommt, dann wollen wir alles bewilligen, so lacht man uns aus. Gibt es in Frankreich ein Volk, eine Stimme auch nur, welche sagt: wir verzichten auf Krieg-Vorbringen? Die Frage, ob die Möglichkeit eines französischen Angriffs ausreichend ist, um diese Vorlage zu begründen, will ich nicht erörtern, wir haben für die allgemeine Sicherheit nach allen Seiten zu sorgen. Aber Frankreich ist eine starke kriegsfähige Macht, sein Heer ist tapfer und kampfbereit, wir dürfen also auch nie die Hände in den Schoß legen, wie friedlich es dort auch zeitweilig steht. Wenn nun die Franzosen siegen, was fände uns bevor? Wir würden dieselben Franzosen uns gegenüber finden, wie 1807 bis 1813, die uns wieder auslügen würden, daß wir auf dreißig Jahre lahmgelegt wären. Wir halten unbedingt am vollen Septennat fest und weichen kein Haar breit davon ab. Wer bürgt uns denn dafür, daß immer hier dieselbe Majorität vorhanden ist? Wollen Sie denn ein Auf und Ab im deutschen Heer von den Majoritäten des Reichstages abhängig machen? Sie würden damit aus dem kaiserlichen ein Parlamentsheer machen. Da müßte man doch an die Wähler appellieren, ob das wirklich die Meinung des Volkes sei. Wir wollen einmal hören, ob die Wähler den Gedanken auskommen lassen, die Heeresstärke vom Reichstage ohne Zustimmung des Bundesrats und des Kaisers bestimmt werden, und vom Kaiser können Sie unmöglich erwarten, daß er in seinem neunzigsten Lebensjahre noch an der Zerkleinerung seines Wertes mitwirkt, dem er die letzten 30 Jahre seines Lebens gewidmet, der Schöpfung des deutschen Heeres und des Deutschen Reiches. Wenn Sie das glauben, wenn Sie irgendwie den Verdacht erwecken, danach zu streben, wenn Sie nicht durch baldige vollständige Annahme der Vorlage die Sorge der verbündeten Regierungen für die Wehrhaftigkeit Deutschlands befriedigen, dann ziehen wir vor, mit einem andern Reichstag zu verhandeln. Abg. Hübner spricht namens der National-liberalen für die unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Windthorst ist für die dreijährige Bewilligung der ganzen Regierungenforderungen; Die Anschläge Bis marck's über die allgemeine Lage hätten ihn im Ganzen befriedigt, nur könne er nicht einsehen, warum Deutschland keine Interessen im Orient hätte. Redner bittet den Reichsfürst, zu überlegen, ob er die Vorlage wegen der Dauer der Bewilligung zum Scheitern bringen wolle.

Fürst Bis marck: Man habe heute den Feldmarschall Moltke für und Herrn Winthorst gegen die Vorlage gehört, es frage sich

nun, ob letzterer erstere als militärische Autorität über ihn. Wäre bei uns ein Patriotismus wie in Frankreich oder in Italien vorhanden, der in Gefahren keine Parteiunterschiede kennt, dann bräuhete man sich hier nicht zu ereifern. Die Frage sei: Soll unser Heer ein kaiserliches oder ein Parlamentsheer sein, soll hier jedes Jahr die Präsenzliste bewilligt werden? Das soll nicht sein! Eine Mäßigkeit des Parlaments bei Forderungen für die Sicherheit des Reiches ist nirgends üblich, wie in Deutschland. Mit der Kommission könnte die Regierung sich nicht weiter einlassen, die Entscheidung liege im Hause. Er könne sich niemals entschließen, in die Kommission zu gehen, um dort seine Zeit zu verlieren. (H. E.)

Eine Dringlichkeitsdebatte des „N. L.“ aus Berlin meldet, daß die Annahme der Vorlage als gesichert betrachtet wird.

Das „Frankf. Journal“ erzählt: Das Zentrum und die Freisinnigen haben einen gemeinsamen Operationsplan festgestellt, welchem sich die Sozialdemokraten, die bei der Abstimmung den Saal verlassen sollen, angeschlossen. Es soll zuerst der freisinnige Antrag, der in der Kommission abgelehnt worden im Plenum mit Hilfe des Zentrums abgelehnt werden; dann sollen die Freisinnigen für den Zentrumsantrag — Bewilligung der Forderungen auf 3 Jahre — stimmen. Innerhalb des Freisinn soll es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein.

Unsere deutsche Rheederei hat durch den „Norddeutschen Lloyd“ wieder recht bemerkenswerte Triumphe im Wettbewerb mit den englischen und französischen Schiffen davongetragen. In einem amtlichen Berichte des Postinspektors der auswärtigen Posten der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird die Schnelligkeit aller Dampfer, welche in den letzten fünf Monaten die Post von New York nach Europa befördert haben, zusammengestellt. Es wird die Zeit berechnet, welche jeder Dampfer von New York nach Europa gebraucht hat. Demnach hat sich herausgestellt, daß der Nordd. Lloyd von sämtlichen wettbewerbsfähigen Linien die meisten Schiffe besitzt, die durchschnittlich mehr als 16 Meilen in der Stunde zurücklegen, nämlich fünf: „Trape“, „Saale“, „Ems“, „Jula“ und „Werra“, während die Cunardlinie nur zwei, die Guion- und die Anchorlinie jede nur einen, die französische Linie drei und alle anderen Linien überhaupt keine Dampfer von so schneller Fahrt besitzen. Auch in der Zahl der Schiffe, die in der Stunde zwischen 15 und 16 Meilen durchlaufen haben, hat der Norddeutsche Lloyd alle anderen Schiffe übertroffen; er hat deren drei, während die französische und die Cunardlinie deren je zwei, Guion und die Nationallinie je einen und alle anderen Linien wiederum keine solche Dampfer besitzen.

Göttingen den 11. Jan. Das Stadttheater ist vergangene Nacht um 12 Uhr vollständig niedergebrannt. Kein Menschenverlust.

Breslau den 10. Jan. Die Bresl. Ztg. meldet aus Jäbze: Der gestern Abend 8 Uhr eingetroffene Berliner Personenzug stieß mit einem Rangierzug zusammen, dessen Maschine und drei Wagen infolgedessen entgleisten. Der Lokomotivführer und der Heizer des Rangierzuges wurden schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Die Passagiere des Personenzuges blieben unverletzt.

Bremen den 11. Jan. Der Gründer der Kolonie Angola Pequena, Lüberich, ist laut einer bei seiner Familie eingetroffenen Nachricht in der Nähe des Oranienflusses gestorben.

Italien.

Rom den 6. Jan. In Mailand und Genua hat es gestern so stark geschneit, daß der Verkehr der Omnibusse und Tramways eingestellt werden mußte. Die Fernsprecher waren nicht zu gebrauchen und auch die Telegraphenbrüste verfielen dem Dienst. In Genua waren 1000 Arbeiter angestellt, um den Schnee von den Straßen zu entfernen. In Florenz ist der Winter ebenfalls eingejogen und auch in Rom hat es gestern Abend geschneit. Die Apenninen sind so weiß wie die Alpen.

Frankreich.

Paris den 10. Jan. Der Besuch der Bulgaren ist für die französische Regierung sehr

unangenehm, und der Minister des Auswärtigen, Florens, hat den drei Herren aus dem Hofe heraus gewacht, daß sie ihr Reisetagebuch Paris hätten sparen können. Er schloß seine Anrede an die Deputation mit dem Rat, den Gefühlen Rußlands entschieden Rechnung zu tragen, dem Bulgaren seine Existenz zu danken, und einige Gefühlsbisse in diesem Interesse zu machen.

Paris den 11. Jan. Der Kriegsminister teilte im Ministerrat den telegraphisch eingegangenen Bericht über die in Tongking zu Anfang Januar vorgekommenen Ereignisse mit. Hienach hatte sich eine zahlreiche Abteilung Soldaten in Cham-hoo angelammet und stark verankert. Zwei gegen diese Befestigung gerichtete Angriffe blieben erfolglos, hierbei wurden 4 Offiziere verwundet und fünf europäische und acht tongkingnesische Soldaten getötet und 15 europäische und 27 tongkingnesische Soldaten verwundet. Unter Befehl des Obersten Brisson wurden alsbald Verstärkungen an Artillerie und Infanterie nach Cham-hoo geschickt.

Tunis den 7. Jan. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurden zu Mahadia zwei leichte Erbstöße verspürt; in Djemal, einem Dorfe von 5000 Einwohnern, fand dagegen eine starke Erschütterung statt, infolge deren mehrere Häuser einstürzten und sieben Menschen ums Leben kamen, sowie viele Personen verletzt wurden.

Spanien.

Toledo den 10. Jan. Bei dem Brande des Alcazar, welcher als General-Militärakademie benutzt wurde, sollen viele Menschen in den Flammen den Tod gefunden haben.

Der neue Doktor.

Humoreske von B. Walbow.

(Fortsetzung.)

„Ich werde diese Unthat deinem Lehrer melden!“ donnerte ich den Burschen an, doch mit empörender Ruhe gab er schadenfroß zurück, daß sich das schwerlich machen lassen werde, da er von hiesiger Schule abgegangen sei und von der neuen Lehranstalt erst andern Tags aufgenommen werde. Damit zog er hämisch seine Mütze und verließ mit hoch erhobenem Haupt den Schauplatz seiner Heldenthat. Erst jene letzten Worte hatten mich erthenen lassen, wer eigentlich das Burschen sei. Es war kein anderer, als Franz Brunner, der in Fronie daselbst leistete, was kein würdiger Herr Papa in Großheit. Um mit dem Alten nicht auf neue in Konflikt zu kommen, ließ ich die Sache ruhen, trotzdem sie mich unmäßig wurmte; kläger freilich war's gewesen, wenn ich den Schlingel weniger gekannt, gerade um des Alten willen, der oftmals die Gelegenheit vom Zaune brach, um sich an mir zu reiben.

Zum letztenmale geschah's nach dem Souper, das wir zu Ehren meines Amtsantrittes in Szene setzten, lieber Lindenau. Wie du dich noch erinnern wirst, war's eine ziemlich lange, sehr fidele Sitzung; wir hatten alle, außer dir, ein Räuschen und als ich, etwas taumelnd, bis zu meiner Kamme kam, bemerkte ich zu meinem Schreck, daß ich den Hauschlüssel vergessen. Ich klopfte, rief und pffte, allein vergebens; alles lag in festem Schlummer, niemand hörte mich. Mit einem Male gebot mir eine rauhe Stimme Ruhe; ich wandte mich um und schaute in das grinsende Gesicht des alten Brunner.

„Gott geb's, daß heute nacht kein Mensch erkrankt!“ knurrte er mit einem diabolischen Blick, den ich mein Lebtag nicht vergeße. „Solch ein Räuschen will ausgeschlafen sein und wenn die Leute drüber sterben und verderben. Nun, angenehme Ruhe und morgen einen hellen Kopf, Herr Doktor!“ Damit öffnete er mir, wie ich's verlangt, die Thür und schob mich, höflich lachend in den dunklen Flur. Hatte schon sein Anblick mich erquickert, so war mir jedes seiner Worte wie ein Nadelstich ins Herz gedrungen, die lang verhaltene But darin zu heller Flamme schürend. Ich glaube, ich hätte in diesem Augenblick den Kerl erwürgen können. — Wenige Wochen später fand man ihn eines Morgens tot in einer Straße, ein Herzschlag hatte ihn getötet. Ich weinte ihm natürlich keine Thränen nach und kann, wie du begreifst, auch seinem Sohn nicht Sympathie entgegenbringen, der doch

nur mir zum Trost das wurde, was er ist, nur mir zum Trost hierhergekommen ist und nun nach Kräften danach strebt, mein Schöffen in ein schickes Licht zu setzen."

Hier lehnte sich der Erzähler wie erschöpft zurück und leerte das vollgeschenkte Glas mit einem Zuge.

"Ja, aber — Freund, wer sagt dir denn das letztere so mit Bestimmtheit?" drückte Lindenau mit einiger Verlegenheit heraus.

Des Sanitätsrats kräftige Hand fällt hastig auf den Tisch. "Da hört doch alles auf!" ruft er gereizt. "Mensch, kannst du dir nicht denken, daß auch nach dieser Richtung hin der junge Brunner seines Alten Weisung folgt? So viel steht fest, so lange ich es verhindern kann, soll es ihm an wünschenswerter Praxis fehlen. Die paar Unbemittelten, die er bisher durch seine vermeintlichen Wunderkuren in Erstaunen setzte, können ihm sein Portemonnaie nicht füllen und da dürfte es ihm mit der Zeit hier denn doch ungemütlich werden, umso mehr, da seines Onkels Hinterlassenschaft wohl nahezu erschöpft sein dürfte."

Nach ehe der Gerichtsrat eine Antwort finden kann, werden die beiden Herren plötzlich von ihrem Thema abgelenkt, indem der Telegraphenbote auf der Bildfläche erscheint und dem Herrn Sanitätsrat eine Depesche überbringt.

"Es ist heute ein Unglückstag!" ruft letzterer, nachdem er einen raschen Blick auf das Papier geworfen. "Kann da der dicke Baumeister aus S. nun plötzlich nicht nach Reinsberg kommen und habe ich für ihn nun keinerlei Ertrag. Dieses malitiose Pech habe ich nun gerade satt!"

"Richtig, es sollte ja wohl heute die vielbesprochene Geburtstagsfeier Frau von Sendens vor sich gehen?"

"Nun ja — doch wenn es so fortgeht, wird an Humor für heute Abend nicht viel bleiben. Uebrigens können wir ohne den Baumeister das eingelebte Stück nun gar nicht spielen und steht er uns auch zu den lebenden Bildern. Miserable Fatalität! War alles so hübsch einstudiert und klappte so vorzüglich, daß es eine Lust war, anzusehen und nun soll alles Mähen umsonst gewesen sein!"

"Aber so ereizere dich doch nicht so, Freunde! Wird sich da wohl auch ein Ausweg finden lassen?" beschwichtigte Lindenau den Aufge-regten.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Murrhardt. Oekonom Bilh. Bügel von Vollenhof erlegte am Samstag auf der Jagd einen stattlichen Fuchs, der ein schönes Weisinghaleband trug, auf welchem außen der Name G. Nickel und innen die Jahreszahl 1883 steht. Das Vorlegstückchen, für das der Verkauf des Halsbandes eingerichtet ist, fehlte.

Das Wild im Harz hat durch den gewaltigen Schnee und die hohe Kälte sehr zu leiden und obgleich viele Futterstellen eingerichtet sind, fällt mancher schöne Tier der Strenge des Winters zum Opfer. Ein Besuch der Futterstellen, wo die prächtigen Hirsche in Rudeln von 30–40 Stück erscheinen, ist überaus lohnend. Der Hunger treibt die Tiere bis dicht an die menschlichen Wohnungen. Dabei ereignete sich dieser Tage bei Harzburg folgender Vorfall: Ein mächtiger Hirsch wollte das Eisengitter überspringen, welches die Villa Siemens umgibt, das erschöpfte Tier sprang indes zu kurz und stieß sich auf eine der eisernen Stützpfeiler fest, und zwar so, daß ihm die Spitze gerade durch's Herz drang.

Augsburg. In Dettingen wurde in der Nacht zum 9. die Gärtnerswitwe Anna Huber, welche mit ihren 2 betagten Schwägern und einer alten Wago ein im Entengraben befindliches Haus bewohnte, ermordet. Die alte Wago fand früh morgens die Thüren geöffnet, Schränke und Kommoden erbrochen und ausgeraubt. Die Anna Huber lag mit zerstücktem Schädel, mit Hieb- und Stichwunden bedeckt, im Bette. Allen Anschein nach ist die Mordthat in den Morgenstunden und zwar von mehreren Menschen verübt worden. Noch am Vormittag des 9. ds. wurde ein Mensch namens Ullmann gefänglich

eingezogen und in ihm ein oft bestraffter Einbrecher erkannt. Der Mann leugnet, doch passen seine Stiefel vollkommen in die in der Gärtnerei hinterlassenen Spuren. Auf der Landstraße bei Dettingen wurden Sachen aus dem Eigentum der ermordeten Huber, die in wenigen Tagen das 70. Lebensjahr vollendet hätte, gefunden.

* Ein Distanzreiter eigener Art wird demnächst in Berlin erwartet. Wie nämlich dem "B. L." aus Hamm geschrieben wird, wettete ein wohlhabender Handwerksmeister aus dem genannten Stadt benachbarten Dorfe Dinker mit einem Berufsgenossen um 500 Mk., daß er innerhalb einer Woche auf einem . . . Gel nach Berlin reiten werde. Das langjährige Grauhier ist bereits zu diesem Zwecke angekauft.

* Ein auswärtiger Kaufmann verhandelt an seine Kunden eine sehr hübsche Neujahrskarte die auf ihrem Rücken nachstehendes originelles Neujahr-Barometer enthält:

Vom ersten Januar bis weiter zum Jahresende sei immer	Heiter.
In diesem Jahr mag allemwegen	Regen.
Von Morgen bis die Nacht beginnt	Wind.
Schlag' alle Sorgen in den	Sturm.
Es schicke Dich, Du Erdemurmur,	
Der Himmel vor jedweden	
Dein Glück, ob aus, ob innenwendig	Unbeständig.
Mag nie sich zeigen	
Es zeige Dir auch in der Liebe	Trübe.
Sich nie vergänglich oder	
Stellt sich ein Kummertöschchen ein,	Sonnenchein.
Gleich folge wieder	
Dann ist für Dich, das wirst Du sehen,	Schön.
Das ganze Jahr anhaltend	

* Berechneter Reichthum!

München soll also auch für mich ausreichen sein? Bei der kolossalen Ausdehnung, die ich schon besitze, ist es doch nicht recht und billig, mich noch immer "klein" zu nennen!

Der "kleine" Belagerungszustand.

* Das Melinit ist jetzt das wunderkräftigste Medium, auf das die Franzosen im nächsten Kriege mit Deutschland ihre Hoffnung setzen. Es werden ihm fast sabelhafte Eigenschaften zugeschrieben, daß man das Gruseln erlernen könnte, wenn es nicht bekannt wäre, daß auch die Militärs anderer Staaten mit dem neuesten Sprengstoffe schon Versuche gemacht haben, welche hauptsächlich die größte Gefährlichkeit — für die Bedienungsmannschaften mit sich brachten. Ein Berichterstatter des Figaro, welcher sich die in Bourges getroffenen Vorbereitungen angesehen hat, hat sich von einem Soldaten folgende Geschichte über die Wirkung des Melinit aufbilden lassen: "Wenn eine gewöhnliche Granate auf das Dach eines Hauses fällt, explodiert sie und zerstückt alles umher, aber die Melinitkugel fällt bis in den Keller hinunter und einmal dort — aber nur dort — wirkt sie explodierend alles in die Luft mit einer unglaublichen Kraft!"

Die geographischen Kenntnisse der Franzosen finden wieder einmal eine hübsche Illustration. Die "France" meldet aus Wien: "In Gebirgen seien wieder heftige Schneestürme ausgebrochen. Namentlich zwischen Hirschberg und Brestlau sei der Verkehr vollständig unterbrochen."

* Gut definiert! In Wien wurde bei einer Abendgesellschaft einem Herrn ein junger Mann als "Doktor" vorgestellt. Beim Essen fällt es der Zufall, daß sie nebeneinander zu sitzen kommen. Sie sprechen über irgend ein Thema und aus der Unterhaltung kann der Herr nicht klug werden, ob er es in seinem Vis-à-vis mit einem Doktor der Medizin oder mit einem Doktor der Rechte zu thun habe. Er richtet daher dem Mann mit der haarsträubenden Frage an den Leib: "Was sind Sie für ein Doktor, machen Sie kurzen oder langen Prozeß?"

Galant. "Sie glauben gar nicht, Herr Oberst, wie wenig ich esse." — "Ganz wie bei uns von der Kavallerie! Gut gepuht ist halb gesättigt."

* Ein unbestreitbares Verdienst um die gesamte Metallindustrie hat sich die Firma Bilh. Hartmann & Co. in Jüba durch ihre mit Recht "Diamantstahlhagen" genannten vorzüglichen Säg-

blätter erworben. Die bisher üblichen Blätter, auch Bogenseilen genannt, deren man sich da bedient, wo Eisen abgefräsen oder auch mit einem schmalen Spalt versehen werden soll, pflegten, wenn sie hart waren, so häufig zu brechen, daß man ihre Anwendung so viel als irgend möglich zu umgehen suchte, und andererseits im weichen biegsamen Zustande ihre Schärfe schnell einbüßen, bei einigermaßen harten Arbeitsstücken aber den Dienst überhaupt zu versagen. Die neuen Diamantstahlblätter von Hartmann & Co. sind nun so elastisch, daß ein Zerbrechen nur durch Fahrlässigkeit des Arbeiters veranlaßt werden kann, besitzen dabei aber Zähne von ganz bedeutender Härte. Letztere dringen nicht nur in Eisen ein, sondern auch in feinsten Stahl, Glas, Porzellan und nutzen sich auch bei starker Beanspruchung erst nach sehr langem Gebrauch ab. Diese wertvollen Eigenschaften werden zweifellos die neuen Blätter, welche man in die bekannten Bogen einspannt, bald in alle Werkstätten der Metallindustrie einführen.

* Vergoldung von Schrift auf eisernen Tafeln. Da eine haltbare Vergoldung auf Eisen, welches den Witterungseinflüssen unterworfen ist, auf chemischem oder galvanischem Wege nicht zu erreichen ist, so empfiehlt das "Bayer. Gewerbe." folgendes Verfahren: Die Gegenstände werden zuerst gut haltbar lackiert und dann auf die bekannte Art mittelst Blattgold vergolbet, indem man sie, nachdem der Lacküberzug trocken ist, mit Aufgabel bestreicht und dann das Gold "aufschlägt". Die Vergoldung schält man durch einen farblosen Spirituslack und empfiehlt es sich überhaupt, letztere Manipulation mindestens alle Jahre einmal zu wiederholen.

Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft.

* In Frankfurt a. M. fand am 10. Jan. die Eröffnung des ersten Börsentags für die Leder-Industrie statt. Hierbei waren ca. 400 Firmen des Rohhaut- und Gerbstoffhandels, der Lederfabrikation und des Lederhandels vertreten. Wie das "Fr. Ztg." mitteilt, entwickelte sich sofort eine lebhafte geschäftliche Thätigkeit und es sollen in Rohware und Gerbmateriale zahlreiche Abschlüsse gemacht worden sein; auch in fertigem Leder sowohl Sohl- wie Oberleder wurde manches Geschäft gemacht, doch für dies naturgemäß in gewissen Grenzen geblieben.

Winnenden den 7. Jan. Der Verkehr auf der hiesigen Frucht- & Ranne stelte sich im abgelaufenen Jahre wie folgt: Verkauf wurden: Dinkel 19576,71 Ztr., Erbsen 117783,15 M., Haber 14387,37 Ztr., Erbsen 84422,63 M.; Kernen 866,18 Ztr., Erbsen 7404,31 M.; Weizen 116,45 Ztr., Erbsen 1005,95 M.; Gemischt 253,75 Ztr., Erbsen 1754,87 M.; insgesamt 35200,46 Ztr., für 212370,91 M. Der Durchschnittspreis stelte sich per Zentner bei Dinkel 6,02 M., Haber 5,87 M., Kernen 8,55 M., Weizen 8,64 M., Gemischt 6,92 M.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart den 10. Jan. Die seit mehreren Wochen andauernde langsame Steigerung der Weizenpreise hat in der zweiten Hälfte der letzten Woche einen Stillstand und eine unbedeutende Abmilderung erfahren, welche übrigens noch nicht erkennen läßt, ob mit ihr ein allgemeiner Rückgang der Preise eingeleitet sein wird, wozu ein plausibler Grund allerdings nicht vorliegt, nachdem der gegenwärtige Preisstand immer noch so tief ist, daß die Landwirtschaft kaum dabei bestehen kann, und, mit Ausnahme von Nordamerika, nirgends große Vorräte aufgestapelt sind. Wenn auch der Verkehr etwas schleppend ging und die erhöhten Preise Widerstand fanden, so war der Umsatz heute doch besser als in den letzten Börsentagen.

Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen, niederbay. 19 M. 50 Pf. bis 20 M., do. norddeutscher 18 M. 50 Pf. bis 19 M., do. frank. 19 M. 30 Pf. bis 19 M. 75 Pf., Dinkel 12 M. Haber 11 M. bis 12 M. 10 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 11. Januar.

20 Frankenstücke	16 10—14
Dollars in Gold	4 18—19

Markt Pf.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 6.

Samstag den 15. Januar 1887.

56. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Reichskilometerbezirke 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Backnang.

An die Orts-Vorsteher.

Dieselben werden unter Bezugnahme auf die Ministerial-Verfügung vom 22. April 1865, Z. 1 (Regbl. S. 95) aufgefordert, auf 1. Febr. d. J. hierher anzuzeigen die Zahl

- 1) der seit dem 1. April 1886 angefallenen Veränderungen in der Bodeneinteilung und Bodenkultur;
- 2) der hiervon beigebrachten Handrisse und Meßprotokolle und
- 3) die Zahl derjenigen noch nicht vermessenen Veränderungen, bei welchen die nach Punkt 4 obiger Ministerial-Verfügung zur Beibringung dieser Urkunden anberaumten Termine bereits abgelaufen sind.

Den 13. Jan. 1887.

R. Oberamt. Mü n f t.

B a c k n a n g.

Bekanntmachung, betr. die reichsgefehl. Krankenkassen.

Den Arbeitgebern zur Beachtung.

- 1) Da die An- und Abmeldung der Arbeiter von vielen Meistern, namentlich der Gerber, immer noch faulmäßig und fehlerhaft von statten geht, so ist die Kassenstelle zu Hebung der Unordnung und Instandbringung pünktlicher Rechnungsführung gezwungen, bei jeder Verschlebung Strafantrag zu stellen, was auch für die Folgezeit stets geschehen wird.
- 2) Die Kassenbotten sind ähnlich wie die Geldbriefträger abzufertigen; wenn sie bei ihrem ersten Umzuge nicht sofort Bezahlung erlangen, treibt die Kassenstelle zu Hebung der Unordnung und Instandbringung pünktlicher Rechnungsführung gezwungen, bei jeder Verschlebung Strafantrag zu stellen, was auch für die Folgezeit stets geschehen wird.
- 3) Bei der Ortskrankenkasse der Gerber erfolgt die Berechnung der Kassenbeiträge von jetzt ab statutenmäßig, ebenfalls correct nach Arbeitstagen, und kann eine etwaige Rückvergütung bei der Kasse erlangt werden.

Den 14. Jan. 1887.

Kassier der reichsgefehl. Krankenkassen: Steiner.



derst, Büchelkopf und Rollenber:

Murrhardt.

Stammholz-Verkauf.

Montag den 17. Januar, morgens von 10 Uhr an, auf dem Rathaus aus den Stadtwaldungen Köhlersberg, Siebenknie, Lin-

Eichen	6 St. mit	8,15 Pm.
Buchen	6 " "	5,71 "
Nadelholz-Langholz	1. Kl.	26 " "
	2. Kl.	156 " "
	3. Kl.	300 " "
	4. Kl.	572 " "
	5. Kl.	43 " "
Säglstücke 1., 2. u. 3. Kl. zu.	64 "	54,13 "

meist gerepelt. Abfuhr günstig. Liebhaber sind eingeladen.

Den 8. Jan. 1887.

Stadtpflege. Giesing.

Backnang.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konfuzmasse des Robert Stroh verkaufe ich am nächsten

Montag den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in dessen Wohnhaus 2 gute Dölkfässer von 2 und 2 1/2 Eimer, einige ältere Fässer, 1 Krautstunde und 1 Wasserpumpe mit Schläuchen, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Jan. 1887.

Konfuzmasse Staudenmayer.

Wüstenroth Oberamts Weinberg.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Sommerweide, welche mit 150 St.

besahren werden darf, wird am

Lichtmeßfeiertag, 2. Febr. 1887, vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathaus dahier auf die Zeit vom 1. April bis Martini 1887 verpachtet.

Fremde Liebhaber haben sich mit legalen Zeugnissen zu versehen.

Den 12. Jan. 1887.

Orts-Gemeinderat: Vorstand H. G.

Privat-Anzeigen.

Ein gut erhaltenes

Tafelklavier

oder Piano wird zu kaufen gesucht. Anträge nimmt entgegen die

Redaktion des Murrthalboten.

Gefuche um Zahlungsbechele vorrätig in der

Buchdruckerei von Fr. Stroh.

Universal-Catarrh- & Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg. v. E. O. Moser & Cie. in Stuttgart. (H.)

Zu haben in Backnang bei den Herren: Louis Böchel, L. C. Kübler, Cond. Joh. Pfeiderer, G. Müller, Cond.; in Grobshaus bei Herrn C. Fürtz; in Murrhardt bei Herrn W. Böfinger, Frau C. Doderer's Wwe., Herrn G. Kachel, Aug. Seeger jr.; in Oppenweiler bei Herrn G. Sauter; in Sulzbach a. M. bei den Herren G. Gelsing, Herrn. Kreyler; in Unterweissach bei Frau C. A. Stüh Wwe.

Die Feinenspinnerei & Weberei Schreckheim

Station Dillingen a. D. (Bayern)

verarbeitet Flach, Samt und Abweg zu Garn u. Geweben. Die Webdhne sind billigt gestellt. Die Ablieferung der Garne und Gewebe erfolgt innerhalb 4–6 Wochen.

Spinnlohn 10 Pf. pr. Meter schneller. Sendung franco gegen franco.

(Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.) Diese Fabrik können wir bestens empfehlen und sind zur Annahme von Lohnsäden gerne bereit.

Die Agenten: Gottl. Holzwarth, Backnang. G. Müller, Kleinspach. Thomas Weinmann, Spiegelberg. J. Gfstein, Schwaibheim.

Druck und Verlag des Amtsblatts „Der Murrthal-Bote.“

Die Druckerei des Murrthalboten

(Friedrich Stroh, Backnang)

empfehl sich zur Anfertigung von

Formularien jeder Art, Rechnungen, Quittungen, Memorandums, Wechsel,

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Adress-, Visiten-, Wein- & Speise-Karten

Broschüren, Statuten, Grabreden, Traueranzeigen, Preisverzeichnissen, Arisen, Circularen, Placaten etc.

Hanf-Couverts mit Firma, Geldrollen-Umschläge u. s. w. Gute Bedienung. Billigste Preise.

Lager amtlicher Formularien. Frachtbriele, Schuld- & Bürgscheine, Lehr- & Mieth-Verträge. Vollmachten, Gesuche um Zahlungsbechele, Klagschriften etc.